

Der Chronist als Zeithistoriker

Eine Einleitung

Olivier Gengler

Über die Vergangenheit für die Gegenwart schreiben

Kein Historiker kann sich vom anderen Ende der Zeitkette befreien: Die Verständlichkeit der berichteten Fakten wird notwendigerweise vor dem kulturellen Hintergrund des Verfassers und für ein bestimmtes Publikum mit den gleichen Referenzen hergestellt.¹ Dies gilt für moderne genauso wie für antike Geschichtsschreibung. Nicht nur die Interpretationsrahmen, sondern auch die Interessen und die Fragestellungen gehören, genauso wie die Konzepte und die Sprache eines historiographischen Diskurses, zu einer bestimmten Zeit, sodass Vergangenheit und Gegenwart sich im Text des Historikers treffen. Jedes historiographische Werk enthält dadurch einen Anteil Teleologie, einen Teil Determinismus, der sich an einer subjektiven Zeit orientiert: der Gegenwart des Historikers und seines Publikums. Auch ohne Absicht beeinflusst das Wissen, wie die Geschichte endet, zwangsläufig die Art und Weise, wie diese erzählt und verstanden wird. Thukydides zum Beispiel hatte, auch wenn er in den ersten Sätzen seines Werkes angibt, dass er schon am Anfang des Krieges zu schreiben begonnen habe, offensichtlich das Ende des Geschehens im Sinn, als er den Interpretationsrahmen seiner Erzählung für sein Publikum definierte.² Die Einführung gibt Orientierung für die Lektüre des gesamten Werks.

Die Orientierung des Erzählten an der Gegenwart ist offensichtlicher in einem Werk, das der neusten Geschichte oder der Geschichte bis zu seiner Entstehungszeit gewidmet ist, wie im Fall der *Chronographia*,³ welche die Geschichte der Menschheit von Adam bis zur Gegenwart ihres Verfassers umfassen sollte:

- 1 Was auch immer die tatsächliche Rezeption eines Textes ist oder war, so ist doch sicher, dass das Zielpublikum vom Autor mehr oder weniger bewusst berücksichtigt wird: Schmid (2013), bes. Sektionen 3.1–2.
- 2 Inwieweit die Erzählung über die ersten Jahre des Peloponnesischen Krieges und ihre Struktur während des Schreibprozesses oder im Nachhinein verändert wurden, ist schwer zu beurteilen: S. jetzt Liberman (2017) mit der Bibliographie. Es ist aber sicher, dass der Beginn von Buch 1 die gesamte Interpretation des Narrativs auf die athenische Niederlage ausrichtet und die Ereignisse von 431–404 v. Chr. als einheitliches historisches Objekt konstituiert.
- 3 In den *Excerpta constantiniana* sind die Auszüge aus unserem Text unter dem Titel $\chi\rho\omicron\nu\iota\kappa\eta$ oder $\iota\sigma\tau\omicron\rho\iota\alpha$ eines Autors mit dem Namen Johannes Malelas gesammelt (s. dazu Carrara (2017), S. 310, n. 157). Der allgemeine Titel fehlt im Hauptüberlieferungsträger *Baroccianus* 182 (= O) (s. unten), aber die Titel zu Büchern VI und VII bezeichnen das Werk als *Chronographia* (f. 80v und f. 94v). Die Daten, die Burgess/Kulikowski (2016), 94 über den Titel diskutieren, sind fehlerhaft (z.B. sind die Titel $\chi\rho\omicron\nu\iota\kappa\eta$ $\iota\sigma\tau\omicron\rho\iota\alpha$ und $\iota\sigma\tau\omicron\rho\iota\alpha$ $\chi\rho\omicron\nu\iota\kappa\eta$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\text{Αδ\acute{\alpha}\mu}$ in *EV* 164,1; 206,5; *EI* 58,22 und 151,2 nicht mit „what

Ich habe es für richtig gehalten, zuerst einige Hauptpunkte aus der Zusammenfassung über die jüdische Geschichte, die von Moses stammt, aus den Chronographen Afrikanos, Eusebios Pamphilou, Pausanias, Didymos, Theophilos, Klemens, Diodoros, Domninos, Eustathios sowie den Darstellungen vieler anderer gewissenhafter Chronographen, Dichter und Gelehrter zu bringen; dann aber mit voller Wahrheit Dir die Ereignisse zu beschreiben, wie sie sich der Reihe nach zu den Zeiten der Kaiser zugetragen haben, bis hin zu den Vorfällen meiner eigenen Zeit, soweit sie mir zu Ohren gelangten. Ich meine damit, von Adam bis zur Kaiserherrschaft Zenons und der darauffolgenden Kaiser. Was noch kommt, das müssen die Nachfolger tüchtigkeitshalber festhalten. Die Mehrzahl der Historiker also hat die Darstellung über die Welt so dargelegt.⁴

Wie in der Einführung angekündigt, deckt die *Chronographia* tatsächlich die Geschichte von Adam bis zu Zenon und seinen Nachfolgern (nämlich Anastasios, Justin und Justinian) ab und verweist auf die Werke von Moses (I 3,12; II 10,2 usw.), Africanus (II 17,72; IV 1,14 usw.) Eusebius (I 4,20; 6,17; II 18,3 usw.), Pausanias (II 12,19; VIII 8,17 usw.), Didymos (IV 10,32; 17,5; VI 22,15), Theophilos (I 14,25; II 6,23 usw.), Clemens (X 2,18; 4,36 usw.), Diodor (I 13,16; II 18,16; IV 1,9), Domninos (IV 19,5; V 37,42 usw.), Eustathios (XVI 9,15)⁵ und mehreren anderen Autoren.⁶ Interessanterweise – und ebenfalls im Einklang mit der Einführung – hören derartige Verweise auf frühere Autoren mit Buch XV und der Regierung Zenon fast vollständig auf.⁷

Malalas wrot^e sondern mit Auszügen aus den Werken von Johannes von Antiochia und Johannes dem Mönch assoziiert) und teilweise falsch interpretiert, weswegen Burgess (2021), S. 73, 97, 114, 145 schließlich fordert, dem Text von Malalas den Titel Ἐκλογὴ τῶν χρονικῶν zuzuschreiben, der in Wirklichkeit eine Sammlung von Auszügen aus chronographischen Werken von Malalas, Georgios Synkellos und Theophanes bezeichnet (*Parisinus gr.* 1336 f. 143r; Thurn (2000), S. 3 ist irreführend, weil er nur einen Teil desjenigen Titels zitiert, der in Cramer (1839), S. 231 vollständig zu lesen ist: Ἐκλογὴ τῶν Χρονικῶν ἀπὸ Ἀδάμ ἕως Μιχαὴλ γαμβροῦ Νικηφόρου βασιλείῳ, ἀπὸ Ἰωάννου [die von Thurn (2000), S. 3 vorgeschlagene Lesung Ἰωάννου Ἀντ(ιοχέως) τοῦ scheint unmöglich zu sein] ἱστορικοῦ, ἀπὸ Ἀδάμ ἕως βασιλείας Καίσαρος, καὶ Γεωργίου Συγγέλλου, ἀπὸ Ἰουλίου Καίσαρος μέχρι βασιλείας Διοκλητιανοῦ, καὶ Θεοφάνους ἡγουμένου τοῦ Ἀγροῦ, ἀπὸ Διοκλητιανοῦ μέχρι Λέοντος τοῦ Ἀρμενίου, „Auswahl aus den Chroniken von Adam bis Michael, Schwiegersohn des Kaisers Nikephoros, aus Johannes dem Historiker, von Adam bis zur Regierung Cäsars, aus Georgios Synkellos von Julius Cäsar bis zur Regierung Diokletians und aus Theophanes, dem Hegoumen von Agros, von Diokletian bis zu Leon dem Armenier“). Bestenfalls zeigt dieser Titel, dass der Autor der Sammlung das Werk von Malalas als eine χρονικὴ betrachtete. Zur Beziehung von *Parisinus gr.* 1336 (=A) zu O s. Mariev (2009), bes. S. 183.

- 4 Malalas, *Chronographia, Prooemium* (S. 3,4–14 Thurn), übers. Thurn/Meier. Zu den Editionsproblemen s. u.
- 5 Der Name Eustathios ist im *prooemium* eine anhand der slawischen Fassung des Textes entstandene Korrektur, die sehr glaubwürdig ist, auch wenn ein Autor dieses Namens nur einmal in der *Chronographia* erwähnt wird (P hat an dieser Stelle des Proöms die Buchstaben καάθ' und auch in B fehlt der Name). Zu Eustathios, s. Brodka (2017) sowie ergänzend Brodka (2007) und Carrara/Gengler (2017) für Kritik an Treadgolds Hypothese bezüglich Eustathios.
- 6 S. Jeffreys (1990), S. 172–196 für die Referenzen, mit den Bemerkungen von Carrara/Gengler (2017).
- 7 Neben dem Verweis auf Eustathios in XVI 9,15 erscheinen nur noch Clemens, Theophilos, Timotheos und Eusebius in der chronologischen Diskussion von XVIII 8.

Die Einführung zur *Chronographia* ist jedoch vielleicht nicht ganz so aussagekräftig und eindeutig, wie es scheint. Erstens besteht ein gravierendes Überlieferungsproblem: Die Einführung und mit ihr das ganze erste Buch fehlen im Hauptüberlieferungsträger (*Bodl. Barrocc.* 182 = O). Bis II 1 stammt der Text, den Thurn in seiner Edition ergänzt hat, aus einer Handschrift des 10. Jhs., deren Reste nun in zwei verschiedenen *codices* enthalten sind (*Vatop.* 290 = V und *Parisinus suppl. Gr.* 682 = P).⁸ Eine andere Handschrift des 14. Jhs. (*Parisinus gr.* 1630 = B) gibt eine knappere Fassung der Einführung wieder, die offensichtlich zusammengefasst wurde. Zwischen den Texten dieser Handschriften und der in O erhaltenen Fassung besteht jedoch nur eine indirekte Beziehung. Es ist daher möglich, dass die Einführungen, die sie überliefern, nicht ganz dem Inhalt der verlorenen Einführung von O entsprechen.⁹ Eine slawische Fassung des Proöms weist jedoch genug Ähnlichkeiten mit der Einführung, die in P zu lesen ist, auf, um zu bestätigen, dass eine sehr ähnliche Version ursprünglich mit einer Fassung der *Chronographia*, die bis zur Regierungszeit Justinians lief, assoziiert war.¹⁰ Die slawische Übersetzung weist jedoch an anderen Stellen deutliche Abweichungen von dem Text, der in O zu lesen ist, auf, sodass es fraglich bleibt, ob die Einführung der einen Überlieferung uneingeschränkt zur anderen passt. Zumindest gibt es, wie wir schon beobachtet haben, offensichtliche Übereinstimmungen zwischen der Einleitung aus P und dem Inhalt der *Chronographia* in O.¹¹

Damit kommen wir zur zweiten Herausforderung: Die Einführung bietet zwar einen Überblick über den Inhalt der *Chronographia*, aber sie legt keinen Endpunkt fest: „bis zur Kaiserherrschaft Zenons und der darauffolgenden Kaiser“. ¹² Die darauf folgende Aufforderung an Nachfolger, das Werk fortzusetzen, könnte darauf hindeu-

8 S. dazu die Einführung von Thurn (2000), 4*–6*, die aber teilweise unvollständig ist.

9 Die Einführung, die in B zu lesen ist, ist offensichtlich an den Inhalt dieser bestimmten Kopie des Textes angepasst, die eindeutig als eine Auswahl dargestellt wird: ἀπὸ τῆς ἐκθέσεως Ἰωάννου Ἀντιοχείως τῆς περὶ χρόνων καὶ κτίσεως κόσμου πονηθείσης, ὡς φησιν, ἀπὸ βιβλῶν Μωσέως, Ἀφρικανοῦ, Εὐσεβίου, Παππίου καὶ Διδύμου καὶ ἐτέρων, „Aus der Darstellung von Johannes von Antiochia über die Zeiten und Schöpfung des Kosmos, die zusammengestellt ist – wie man sagt – aus den Büchern des Moses, des Africanus, des Eusebius, des Pappius, des Didymos und der übrigen (B f. 234r 16–18; s. Cramer (1839), S. 379). Der Kompilator präsentiert seine Einführung mit dem Einschub ὡς φησιν sogar ausdrücklich als eine Ableitung des Originals. Zur exakten Beziehung von B zur Malalas-Tradition s. nun Mariev (2009).

10 Dies gilt nur, wenn die Malalas-Fragmente, die in verschiedenen russischen Chroniken zu lesen sind, tatsächlich aus einer einzigen Übersetzung des Werkes stammen. Zu dieser Frage s. Sorlin (2004). Die Einführung, die im sogenannten *Archiv-Chronographen* zu lesen ist (Istrin (1897), S. 5), kann wie folgt übersetzt werden: „Ich finde es gut, wenn ich Einiges aus den Kapiteln der Geschichten zusammenfassend wiedergebe, die von Moses dem Chronographen erzählt worden sind und auch von Afrikanos, von Eusebios Pamphilou, von Pausanias, von Didymos, von Theophilos, von Klemens, von Diodor, von Domninos, von Eustathius und von vielen anderen sorgfältigen Chronographen, Geschichtsschreibern und Dichtern. Ich werde mit Wahrheit darüber berichten, teilweise was sich in der Zeit der Kaiser ereignet hat, worüber ich selbst gehört habe. Ich meine nämlich seit der Herrschaft Zenons und jener, die später regiert haben. Jene, die nach mir kommen werden, sollen die späteren Ereignisse hinzufügen. Diejenigen nämlich, die früher geschrieben haben, erzählen, dass das Entstehen der Welt wie folgt war ...“ (übers. von K. Choda und B. Osswald).

11 S. u. für weitere Beispiele.

12 Ἔως τῆς βασιλείας Ζήνωνος καὶ τῶν ἐξῆς βασιλευσάντων.

ten, dass der Autor kein Ende seiner Erzählung ins Auge gefasst hatte. Diese Aufforderung gehört jedoch zum historiografischen Genre und schließt nicht aus, dass der Autor einen in sich geschlossenen Text verfassen wollte.

Welcher Autor für welche Zeit?

Wie es scheint, wurde die *Chronographia*, wie wir sie in O lesen können, in mehreren Etappen verfasst – von einem oder, was wahrscheinlicher ist, mehreren Autoren. Wer ist also der Autor, der zuletzt bis zu seiner Zeit schreiben wollte? Und was war seine Zeit?

Die genaue Identität des Autors bzw. der Autoren kann nicht festgestellt werden.¹³ Es ist aber zumindest möglich, eine wichtige Etappe der Redaktion der *Chronographia* genauer zu datieren. Fragmente einer Version des Textes wurden im Palimpsest *Cryptoferratensis* Z.a. XXIV von A. Mai entdeckt und veröffentlicht. Ein Vergleich dieser Fragmente (sog. *Fragmenta Tusculana*) mit O zeigt, dass das Material der letzten Kapitel von Buch XVIII in der Zeit Justinians entstanden ist. Im Text des Palimpsestes, der dem Abschnitt XVIII 112 entspricht, wird Justinian als „unser Herr“ bezeichnet:

Handschrift O f. 314r 22: ἰνδικτιῶνος ἰδ' ἐγένετο σεισμὸς μέγας καὶ φοβερός ...

In der 14. Indiktion trat ein starkes und furchtbares Erdbeben auf ...

Fragmenta Tusculana (S. 413,+46–48 Thurn): Καὶ τῶ αὐτῶ ἔτει ἐπὶ τῆς βασιλείας τοῦ αὐτοῦ εὐσεβεστάτου ἡμῶν δεσπότη, μηνὶ ἰουλίῳ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἕκτη ἰνδικτιῶνι τεσσαρισκαιδεκάτῃ ἐγένετο σεισμὸς μέγας καὶ φοβερός ...

Und im gleichen Jahr der Kaiserherrschaft unseres nämlichen frömmsten Herrn, im Monat Juli, am sechsten Tag in der vierzehnten Indiktion trat ein starkes und furchtbares Erdbeben auf ...

Die Formulierung τοῦ ... ἡμῶν δεσπότης ist die Bezeichnung eines lebenden, regierenden Kaisers und zeigt deutlich, dass dieser Teil des Textes in der Form, wie sie im Palimpsest vorliegt, noch zu Lebzeiten des Kaisers verfasst wurde.¹⁴ Es ist also da-

¹³ Zur Autorenfrage zuletzt: s. Meier/Radtke/Schulz (2016a), S. 14, Carrara (2017) sowie Nicolai in diesem Band.

¹⁴ So schon Mai (1842), S. 3; Jeffreys (1990a), S. 251 stellt unbegründet diese Beobachtung in Frage. Die Bezeichnung des regierenden Kaisers als ὁ ἡμῶν δεσπότης ist omnipräsent in Papyri und Inschriften. Unter Dutzenden von Beispielen s. etwa die Grabinschrift aus Aphrodisias (ALA Nr. 164) mit dem Todesdatum einer Frau namens Philosophia, die „bis zur 14. Indiktion, 7. Monat, 20. Tag, Mittwoch, im 25. Jahr der Regierung unseres göttlichsten und frömmsten Herrn Flavius Justinianus, im 10. Jahr nach dem Konsulat von Flavius Basilius ...“ lebte, d.h. bis zum 12. April 551: Feissel (1995), S. 375–379. Das Monument wurde durch Philosophias Witwer Johannes offenbar nicht lang nach ihrem Tod errichtet. Für ein Beispiel auf Papyrus s. die Datierung des Mietvertrags BGU 17 2684 „im 29. Jahr der Regierung

von auszugehen, dass Buch XVIII, das der Regierungszeit Kaiser Justinians gewidmet ist, zumindest teilweise unter Justinian geschrieben wurde.

Offensichtlich wurde die Fassung des *Baroccianus* nach Justinians Tod angepasst, da Kapitel XVIII 1 die gesamte Dauer seiner Regierung angibt. Der Satzbau an dieser Stelle deutet jedoch auf eine Interpolation hin.¹⁵ Leider ist diese Stelle in den *Fragmenta Tusculana* nicht enthalten. Der Vergleich von O mit den *Fragmenta Tusculana* für die Kapitel des Buches XVIII, die in beiden Handschriften überliefert sind, deckt aber ebenfalls auf, wie stark die von O überlieferte Version in den Kapiteln XVIII 106–112 verändert wurde. Die systematische Gegenüberstellung der zwei Fassungen offenbart mehrere Arten von Diskrepanz: Umformulierungen, Abkürzungen und Auslassungen, die für andere Parallelstellen der beiden Handschriften nicht im gleichen Ausmaß vorkommen.¹⁶ Daraus ergibt sich, dass die relative stilistische Einheitlichkeit des Textes von O hauptsächlich das Ergebnis späterer Überarbeitung ist.¹⁷

Wenn die Kapitel XVIII 106–112 unter Justinian verfasst wurden, was ist dann mit dem Rest des Buches? Seit langem wird die Hypothese vertreten, dass Buch XVIII in mindestens zwei Phasen geschrieben wurde.¹⁸ Ab XVIII 72 werden die Sinneinheiten meist knapper und nähern sich einer annalistischen Form an, während die *Chronographia* bis dahin eher verschiedene Erzählungen chronologisch aneinanderreichte, die öfters nicht nur den Zeitraum abdecken, der ihrer Position im Buch entspricht, sondern auch Rückblenden und Vorgriffe enthalten.¹⁹ Der auffälligste Effekt dieser Veränderung ist die plötzliche Beschleunigung der Erzählung: Während die Schilderung der Ereignisse von August 527 bis November 533, d.h. die Ereignisse von 6 Jahren und 3 Monaten, auf Kapitel XVIII 1 bis 78 verteilt ist, was in der Thurn-Ausgabe etwa 1080 Zeilen entspricht, wird der Rest der Regierungszeit Justinians bis November 565, d.h.

unseres göttlichen Herrn Flavius Justinianus ...“ oder in *BGU* 3 836,9–10 den Eid auf „unseren frömms-
ten und triumphierenden Herrn Flavius Justinianus ...“

15 S. *MalKom* XVIII 1,1/6 (Thesz und Gengler).

16 Vgl. das Material in Thurn (2000), S. 410–413 (Buch XVIII) und, z.B., S. 283 (Buch XIV).

17 Die von Croke (1990), S. 21–23 aufgelisteten (vor allem thematischen) Ähnlichkeiten zwischen dem Anfang und dem Ende von Buch XVIII scheinen nicht auszureichen, um anzunehmen, dass beide Teile von demselben Autor verfasst wurden. Die Unterschiede (Details der Datierungen, Art der Erzählung, Länge der Notizen), die in O schon erkennbar sind und in den *Fragmenta Tusculana* noch deutlicher ausfallen, lassen eher auf einen sprachlich anderen Text und einen zweiten Autor schließen. Ohne die Frage des Autors zu diskutieren, sehen z.B. Burgess/Kulikowski (2015) Buch XVIII als den einzigen Teil des Werkes an, der sich einer wirklichen *Chronik* annähert. S. nun auch Burgess (2021), S. 114, der vermutet, dass das Material für Buch XVIII aus *consularia* stammen könnte.

18 Croke (1990), S. 18–20.

19 S. z.B. XVIII 46 und den entsprechenden Kommentar (*MalKom* XVIII 46,1/1 [Gengler]). Dieser Unterschied in der Zusammensetzung der Sinneinheiten ist nicht absolut, und es gibt Beispiele von kürzeren Abschnitten vor XVIII 72 (z.B. XVIII 33) und von komplexeren Erzählungen danach (wie z.B. XVIII 128). Der exakte Übergang von einer Erzählweise zur anderen fällt zwischen XVIII 72 und 80 und geht wahrscheinlich mit einer Überarbeitung bzw. Interpolierung von einigen dieser Abschnitte einher. S. die entsprechenden Kommentare in *MalKom* XVIII 72–80. Croke (1990), S. 20 sieht den Abschluss des sogenannten ewigen Friedens (532, XVIII 76) als ein mögliches Endereignis. Das Erdbeben von Konstantinopel und die darauffolgende Veröffentlichung eines religiösen Edikts durch Justinian im November 533, was den letzten Ereignissen entspricht, die aus der *Chronographia* in das *Chronicon Paschale* eingeflossen sind, dürften einen besseren Endpunkt darstellen.

rund 32 Jahre, in etwa 475 Zeilen Text abgehandelt.²⁰ Oft wird auch vorgebracht, dass sich ab diesem Punkt der Erzählung der Schwerpunkt der Darstellung von Antiochia nach Konstantinopel verlagert. Dies ist zugleich auch etwa der Punkt (XVIII 77–78), ab welchem das *Chronicon Paschale* aufhört, Erzählmateriale aus der *Chronographia* aufzunehmen (629,10–633,16 Dindorf).

Alles in allem ist davon auszugehen, dass Buch XVIII der *Chronographia*, wie wir es heute lesen können, eine überarbeitete Fassung eines Textes ist, der zumindest teilweise unter Justinian zusammengestellt wurde. Das annalistische Material der Jahre 533–565 könnte aus einer oder mehreren anderen Quellen nach Justinians Tod zusammengestellt worden sein. Dieses späte Material stammte aber noch aus der Lebenszeit des Kaisers.²¹ Der annalistische Zusatz berücksichtigt auch, dass der Anfang des Textes schon existierte, weswegen dieser ebenfalls unter Justinian abgefasst worden sein muss. Die Länge dieses ersten Teils von Buch XVIII, der in etwa so lang ist, wie die Erzählung von den Regierungszeiten von Zenon, Anastasios und Justin zusammen, ist zudem schon selbst ein Argument dafür, dass dies die Periode ist, die für den Autor wichtig war, und es sich um seine eigene Zeit handelt.

Was ist mit den früheren Büchern? Es kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass Buch XVIII selbst eine Fortsetzung eines früheren Textes ist, oder vielleicht sogar die Bücher XVII und XVIII. Es ist aber sicher, dass das Werk, wie in der Einleitung angekündigt, eine Kompilation darstellt. Wie viel von früheren Autoren aufgenommen und wie viel später gekürzt oder geändert wurde, ist schwer festzustellen. Es ist aber notwendig zu klären, inwiefern diese Unsicherheit die Interpretation des Textes wirklich beeinflusst.

Aktualität der Gegenwart

Entgegen manchen Behauptungen kann die Zusammenstellung von früheren Erzählungen, um ein neues Werk zu produzieren, mit Blick auf die Antike nicht als Plagiat oder Betrug angesehen werden. Vielmehr zeigt die Aufforderung an mögliche Nachfolger, die Erzählung fortzusetzen, trotz ihres rhetorischen Aspekts, dass sich der Verfasser der Einführung des Fortgangs der Geschichte und der Notwendigkeit einer ständigen Fortführung seiner Erzählung bewusst war.²² Auch wenn ein Fortsetzer eine frühere Einführung mit größeren oder geringen Änderungen übernommen hat, ist es wichtig zu betonen, dass diese Einführung ihren programmatischen Wert dadurch nicht verloren hat. Indem der Fortsetzer sie am Anfang des Textes – mehr

20 Der Verlust von acht Seiten (den zwei äußersten Doppelblättern der letzten Lage) am Ende der Handschrift macht eine genaue Schätzung unmöglich, aber sie liegt in diesem Bereich. Zum Umfang des Textverlusts am Ende der Handschrift s. Neumann (1880), S. 358–360, der, mit Bezug auf die Edition von Dindorf, den Verlust auf 134 Z. schätzt, was ca. 115 Z. in der Edition von Thurn entspricht.

21 Zumindes bis zu XVIII 112, d.h. bis zum Jahr 551, wo der letzte Teil der *Fragmenta Tusculana* endet.

22 Diese Beobachtung sollte im Zusammenhang mit den eschatologischen Theorien der Justinianischen Zeit (s. Meier (2004), 64 ff.) betrachtet werden. Vgl. Malalas, *Chronographia* XVIII 8.

oder weniger unverändert – bestehen lässt, übernimmt er faktisch auch den Inhalt der Einführung.

Dies gilt ebenfalls für die Passagen, die möglicherweise vollständig aus früheren Texten übernommen wurden, beziehungsweise für denjenigen Inhalt des Werkes, der von einem Fortsetzer übernommen wurde. Der letzte Autor, der Material aus einem früheren Werk aufgreift, betrachtet dieses Material als gültig und verleiht dem Ganzen – vor allem durch die Verbindung mit seinem eigenen Text, aber ggf. auch durch Änderungen am früheren Material – einen neuen Sinn für ein neues Publikum.

Der Text enthält ab dem ersten Buch Referenzen auf die Gegenwart. Regelmäßig sind Monumente oder Sitten der Vergangenheit als noch „bis heute“ existierend dargestellt (I 4,19: Überreste der Arche Noah, II 6,6: der Name Io als Bezeichnung des Mondes in Argos, II 8, 32: das Tragen der Toga in Rom usw.).²³ In einzelnen Fällen sind diese Referenzen auf die Gegenwart von einem Quellenhinweis begleitet, sodass das Wort *vūv* („heutzutage“) auf den ersten Blick weniger auf die Gegenwart des Autors als auf die seiner Quelle hinzuweisen scheint.²⁴ Es ist jedoch klar, dass der Autor der *Chronographia* die Bezugnahmen auf die Gegenwart beibehalten wollte (es wäre leicht gewesen, sie auszulassen oder anders zu formulieren). Zusammen mit dem Namen eines Referenzautors untermauern sie die Glaubwürdigkeit und die Autorität der Erzählung.²⁵ An diesen Stellen stellt sich der Autor neben frühere Historiker, die in Bezug auf die ferne Vergangenheit als seine Zeitzeugen gelten. Die besagten Verweise zielen auch darauf, die Zeitspanne zwischen Damals und Heute zu überbrücken, und bilden eine der verschiedenen Strategien zur Authentifizierung des Textes: Die sichtbaren Spuren der Vergangenheit bestätigen die Wahrhaftigkeit der Erzählung. Folglich rechtfertigen sie das historiografische Projekt des Verfassers: Das Überleben und Fortbestehen eines Ereignisses und seiner Folgen bis in die Gegenwart bestätigen die Notwendigkeit, über die Vergangenheit zu schreiben.

23 Insgesamt 73 Okkurrenzen, und zwar *ἕως τῆς νῦν*: 36 Okk. (I 4,19; II 3,9 etc., die letzte in XIV 43,5); *ἕως τοῦ νῦν*: 4 Okk. (VIII 21,6; XIII 8,29; XIII 38,8; XIV 11,2); *ἕως νῦν*: 3 Okk. (I 11,10; 12,9; V 35,15); *νῦν/νυνί* (bes. im Ausdruck *ὁ νῦν λεγόμενος* o.ä.): 16 Okk. (II 12,8; III 2,5 etc., die letzte in XIII 30,9; in XVI 10,7 bedeutet *νυνί* „in diesem Moment [in der Vergangenheit]“); *ἕως ἄρτι*: 8 Okk. (I 5,15; II 6,6 etc., die letzte in XIV 13,11), *ἕως τοῦ παρόντος*: 6 Okk. (I 13,14; II 12,15; 11,45; V 37,4; VI 16,14; VII 2,14).

24 Insgesamt fünfmal: I 4,19–20: *ἕως τῆς νῦν, ὡς συνεγράψατο Πέργαμος ὁ Παμφύλιος*; I 5,15: *ἕως ἄρτι, ὡς ἐξέθετο ὁ αὐτὸς Ἰώσηπος ταῦτα*; VI 20,29–30: *ἕως τῆς νῦν, καθὰ Κεφαλίων ὁ σοφὸς ἐξέθετο*; X 5,14: *ἕως τῆς νῦν, καθὼς Τιμόθεος ὁ σοφὸς συνεγράψατο*; XI 2,4–5: *ἕως τῆς νῦν, καθὼς Ἀφρικανὸς καὶ Εἰρηναῖος οἱ σοφώτατοι χρονογράφοι συνεγράψαντο*. Pergamos und Timotheos sind, auch wenn der Letztgenannte für Malalas offensichtlich eine wichtige Autorität ist, sonst unbekannt, s. Jeffreys (1990), S. 189 u. 194 f. Die anderen Autoren (Josephus, Kephallion, Irenaeus, Africanus) stammen aus dem 1. bis 3. Jh. n. Chr. sodass die mit *νῦν/ἄρτι* bezeichnete Periode (auch wenn sie ursprünglich der Zeit dieser Autoren entsprach), im Text der *Chronographia* aktualisiert und bis zur Gegenwart ihres Verfassers und seines Publikums ausgedehnt wird. „Bis jetzt“ versteht sich also hier eher als eine konzeptuelle Zeitangabe: Die Zeit des historiographischen Diskurses als Gegenstück zur Vergangenheit, die das Objekt dieses Diskurses ist.

25 Zur Rolle der Referenzen auf andere Autoren s. Carrara/Gengler (2017), S. 16–18.